



Eine vielschichtige Angelegenheit: Bei der Sgraffitotechnik trägt Andreas Lengauer zunächst das Eisenoxidschwarz und dann gleich den Kalkputz auf. Anschließend kratzt er die Motive heraus – wie zur Zeit der Schwarzen Grafen. Foto: Eisenstraße

Wie die alten Meister

NÖN-Serie | Malermeister Andreas Lengauer aus Gresten-Land verschönert Höfe und Häuser mit Sgraffito-Fassaden. Die Anfragen werden immer mehr.

GRESTEN-LAND | Als Künstler würde sich Andreas Lengauer selbst nie bezeichnen. „Ich bin ein ganz gewöhnlicher Malermeister“, antwortet der 38-jährige Handwerker aus Gresten-Land, wenn man ihn nach seinem Beruf fragt. Christl und Hans Fahrnberger aus Göstling, für die der bodenständige Erlautaler gerade die Hausfassade neu gestaltet, sehen das anders. „Der Andreas hat eine künstlerische Ader. Wir sind sehr glücklich mit seiner Arbeit.“

Künstler hin oder her: Lengauers Stil wird längst nicht mehr nur in seinem Heimatort geschätzt. Das idyllische Bauernhaus der Fahrnbergers (Groß Lettenweg) ist sein jüngster Streich. Rund 15 Fassaden hat der Vater dreier aufgeweckter Burschen in den vergangenen zwölf Jahren mit der uralten

„Sgraffito-Technik“ verschönert. „Die Anfragen werden von Jahr zu Jahr mehr. Heuer haben wir auch schon einen Vierkanter in St. Peter gemacht“, freut sich der Kopf eines Sieben-Personen-Betriebs.

Fertigt Lengauer Sgraffiti an, muss er öfters zum Kratzeisen als zum Malerpinsel greifen. Er bezieht sich dabei auf eine Tradition, die im Kulturpark Eisenstraße bis in die Renaissance zurückreicht: Bekanntestes Beispiel für ein solch historisches Hammerherrenhaus ist das Lunzer Amonhaus.

Bei der Sgraffito-Technik tragen die Maler mehrere Schichten auf: Der schneeweiße Kalkputz wechselt sich mit dem Pigment Eisenoxidschwarz ab. Letzterer wird aus dem Kalk herausgekratzt – oder, um es mit einem Vergleich zu sagen: Len-

gauer ritzt seine Muster und Ornamente in den schneeweißen Kalk, wie Verliebte ihre Botschaften in die Baumrinde ritzen. So entstehen stilvoll eingerahmte Fenster und zarte Bänder in dunklen, fast schwarzen Erdfarben.

Dass er für seine Sgraffiti auch exotische Motive verwendet, hat einen einfachen Grund. Italienische Maler brachten diese Technik in die engen Tallagen der Eisenwurzten. „Das Eisenoxid war ein Nebenprodukt beim Eisenabbau, der Kalk ist ein Produkt aus der Natur. Die Fassade ist also ganz typisch für die Eisenstraße“, weiß Lengauer.

Sein Wissen bezog der Grestener von seinem Lehrherrn Hubert Guger aus Scheibbs, aus vielen Fachbüchern und einem Auslandsaufenthalt in Italien: Als junger Geselle belegte er

Kurse bei einem in Italien lebenden deutschen Fachmann: „Damals ist mir ein Licht aufgegangen.“

Vor den alten Meistern zieht Andreas Lengauer den Hut. Genauso wie sie stimmt er seine Arbeit genau auf das jeweilige Gebäude ab. So gleicht keine Fassade der anderen: „Die Fassade muss zum Gebäude passen – und zu den Hausleuten. Da braucht man viel Gespür.“

Zur Serie

„Altes Handwerk – neu gelebt“ ist eine Serie der NÖN in Kooperation mit dem Kulturpark Eisenstraße im Rahmen des Projekts „Cultural Capital Counts – kulturelles Kapital zählt“. Mehr Infos unter www.eisenstrasse.info/ccs sowie www.culturalcapitalcounts.eu.